Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 25 (1918)

Heft: 17-18

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Lohnverhältnisse in der deutschen Textilindustrie. Die Handeskammer in Breslau ist von einer westdeutschen Kriegsamtsstelle um ein Gutachten über die Verkürzung der Arbeitszeit und Gewährung von garantierten Mindestlöhnen in der Textilindustrie ersucht worden. Die Handelskammer sprach sich im wesentlichen ablehnend aus und führte zur Begründung ihres Standpunktes u. a. aus: Garantielöhne würden, zumal, wenn sie unter dem Gesichtspunkt ihrer Beibehaltung nach dem Kriege betrachtet würden, die Vernichtung der Textilindustrie, besonders der schlesischen, zur Folge haben. Diese Löhne schädigten aber auch die Arbeiter selber, denn keine Industrie sei derart auf Akkordlöhne angewiesen, wie die Textilindustrie, bei der die Geschicklichkeit des einzelnen Arbeiters und sein Fleiß ausschlaggebend sei. — Für die Papiergarnspinnerei und -weberei Mindestlöhne einzuführen, wie dies in Bayern zwangsweise geschehen sei, erübrige sich für Schlesien, da hier die Akkordlöhne in dieser Branche so hoch seien, daß auch der schwächere Arbeiter ausreichend verdienen könne. Was die Verkürzung der Arbeitszeit anbelange, so sei es verfehlt, sich hierin festzulegen, bevor die Wettbewerbsverhältnisse auf dem Weltmarkt bekannt seien.

Industrielle Nachrichten

Papiergewebe. Eine Reihe von Verbänden der Textilindustrie hat in einer in Berlin abgehaltenen Versammlung eine Entschließung gefaßt, wonach sie sich bereit erklären, daran mitzuwirken, Ersatzstoffe wie Papiergewebe für solche Zwecke, für die sie geeignet sind, in wachsendem Maße in den Verbrauch einzuführen. Grundvoraussetzung hierfür sei indes eine ganz erhebliche Verbilligung der Papiergewebe. Daneben müsse die Möglichkeit zu angemessener Verwertung der bisherigen Bestände geschaffen und weitgehende Absatzerleichterungen gewährt werden, für das Inland durch Beseitigung aller Erschwernisse des Geschäftsverkehrs mit Erzeugnissen aus Papiergeweben und für das Ausland durch eine entgegenkommende Regelung des Ausfuhrbewilligungsverfahrens.

Verbilligung der Papiergarn-Erzeugnisse. Von seiten einer sächsischen Handelskammer waren dem Sächsischen Ministerium des Innern Vorschläge über Verbilligung der Preise für Papiergarnwaren unterbreitet worden. Die sächsische Regierung forderte hierauf die Dresdener Handelskammer zur gutachtlichen Aeußerung auf. Die Kammer ist ebenfalls der Ansicht, daß die Papiergarnerzeugnisse viel zu hoch im Preise stehen und schon aus diesem Grunde nicht gekauft werden. Auch die Erfahrungen mit Kleidung aus Papiergarn seien dem Absatz nicht gerade förderlich. Die Dresdener Handelskammer unterstützt den Vorschlag, daß zur Verbilligung der Papiergarnerzeugnisse die hohe Abgabe an den Kriegsausschuß der deutschen Baumwollindustrie und an den Kriegsausschuß für Textil-Ersatzstoffe herabgesetzt werden möchte. Ebenso stimmte die Dresdener Handelskammer im Einvernehmen mit Herstellern von Papiergarnerzeugnissen dem Antrage zu, die Ausfuhr von Papiergarnwaren ins neutrale Ausland zuzulassen. Auch dem Wunsch, daß größere Mengen Papiergarn für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung freigegeben werden möchte, trat die Kammer bei, in der Voraussetzung, daß es vorwiegend zur Herstellung von sogenannten Mischgeweben verwendet wird; sollen diese doch die einzigen Textilersatzstoffe sein, denen ein wirklicher Gebrauchswert beizumessen ist. Dabei soll ihr Entstehungspreis weit niedriger sein als die Preise, die zurzeit für die Papiergewebe gefordert werden. Dagegen wurde die beantragte Festsetzung von Richtpreisen für Textilwaren von der Dresdener Handelskammer für unzweckmäßig und unnötig gehalten, da die Kriegswuchergesetzgebung genügend Schutz gegen Uebervorteilung gewähre.

Der Flachsanbau und sein Ertrag. Von den 54 Millionen ha der Bodenfläche Deutschlands sind etwa 35 Millionen ha landwirtschaftlich unter dem Pflug bebaut. Nur $^1/_4$% davon, also 84,000 ha, mit Flachs bebaut, würde genügen, den Bedarf der deutschen Leinenindustrie zu decken, und $1\,^1/_4$%, gleich 440,000 ha, mit Flachs bestellt, könnte die gesamte deutsche Leinen-, Hanf- und Juteindustrie mit Rohstoffen ausreichend versorgen. Diese Zahlen beweisen, daß die Selbstversorgung durch einheimische Bastfasern, von denen der Flachs die beste Faser liefert, für Deutschlands Militärbedarf und Volkswirtschaft durchaus möglich ist. Allen Besuchern der Faserstoffausstellung in Düsseldorf seien die Tafeln, die den Werdegang des Flachses von der reifen Pflanze bis zum fertigen Garn und Zwirn zeigen, der besonderen Beachtung empfohlen. Im letztvergangenen Kriegsjahre waren in Deutschland 50,000 ha mit Flachs bebaut.

Spitzen aus Flachsgewebe. Nach dem „Nieuwe Gentsche Courant" soll es einem Baumwollfabrikanten in Gent nach langen Versuchen gelungen sein, Flachs ebenso fein wie Baumwolle zu spinnen, ohne daß große Veränderungen an den Spinnmaschinen notwendig sind. Mit diesen feinen Flachsfäden sollen Spitzen gewebt werden können, die von baumwollenen Spitzen nicht zu unterscheiden seien.

Kunstseideabfälle für die Chirurgie. Man ist neulich dazu gekommen, Kunstseideabfälle als Charpie (Zupfleinwand) bei der Wundbehandlung zu verwenden mit sehr befriedigendem Erfolg.

Zur Militärtuch-Angelegenheit. Mit großer Genugtuung habe ich schon lange keine Notiz mehr gelesen als diejenige, welche jetzt durch die Blätter geht, wonach den Tuchfabriken Pfenninger & Co. A.-G. in Wädenswil, Brodbeck-Rosenmund in Liestal und A. Schild in Bern das Zeugnis öffentlich ausgestellt werden kann, daß die von ihnen gelieferte Ware, obwohl gesäuert, nicht minderwertiger war als eine andere.

Das ist nämlich meine Auffassung schon immer gewesen, und ich habe sie auf alle an mich gerichteten Anfragen zum Ausdruck gebracht. Es handelte sich bei diesem mit so großem Unrecht aufgebauschtem Säuern doch lediglich nur um ein Neutralisieren, damit die Fortwirkung des Kalkes und anderer ätzender, also zerstörender Beimengungen aufgehoben wird. Wohl könnte man sagen, daß man dabei den Teufel mit dem Belzebub austreibt. Aber es ist ein Verfahren, das seinen Zweck gut erfüllt und in der Appretur allgemein angewendet wird. Ja, es erscheint geradezu lächerlich, wie darüber ein Sturm sich erheben konnte, der ob seiner Gewalt blühende Existenzen zu vernichten drohte. Bei diesem Säuern wird je nach Umständen mit verdünnter Schwefelsäure oder Salzsäure gearbeitet, nicht etwa mit irgendwelchen Geheimmitteln, und es hätte deshalb eigentlich bei etwas mehr Solidarität von Anfang an nicht schwer gehalten, die öffentliche Anklage zu neutralisieren. Statt dessen ließ man die Säure schadenfroh wirken.

Mitunter wird es zur unbedingten Notwendigkeit, auch mit Essig- oder Ameisensäure nachzuhelfen, um namentlich die Leuchtkraft der Farben zu heben, einen gewissen Echtheitsgrad oder einen gefälligeren Allgemeinausdruck zu vermitteln.

Man darf also sagen, es sind mehr edle Motive, die da maßgebend sind, auf keinen Fall aber unlautere. Wer letzteres glaubt, ist selbst nicht rein.

Inwieweit es sich bei den wirklich minderen Militärtuch-Qualitäten um amerikanische Ware handelt, ist wohl sehr leicht festzustellen. Man muß aber auch bedenken, wie viel schwerer es seit Jahren ist, mit den zur Verfügung stehenden Wollqualitäten, Appreturmitteln, Farbstoffen usw. die erhöhten Ansprüche zu befriedigen.

Im übrigen sollen die Experten-Gutachten weitere Aufklärung geben, welche ein ganz außerordentliches Interesse für die ganze Textil-Industrie haben. A. Fr.

Die schwedischen Wollankäufe auf Island. „Berlingske Titende" meldet aus Stockholm, dortige Handelskreise erklären die englische Behauptung, Schweden hätte auf Island Wolle gekauft, um sie nach Deutschland auszuführen, für unrichtig. Die schwedischen Ankäufe erfolgten, weil Schweden selbst Wolle dringend nötig habe. Die schwedische Gesandtschaft hat in dieser Angelegenheit bei der britischen Regierung Schritte getan.

Stillegung von Betrieben in Deutschland. In der Baumwollindustrie sind von 1700 Spinnereien und Webereien 70 sogenannte Höchstleistungsbetriebe aufrecht erhalten worden; in der Schuhindustrie hat eine Zusammenlegung von 1400 Betrieben auf 300 stattgefunden; die Seidenindustrie hat sich eine Reduzierung ihrer Stuhlzahl von 45,000 auf 2500 gefallen lassen müssen.

Die Lage der japanischen Baumwollspinnerei.

Hs. Nach einem Bericht des „Neuen Orient (1918, H. 8), der sich auf Angaben des „Board of Trade Journal" stützt, sind in Japan die Preise für Baumwolle und Baumwollfabrikate, besonders Garne, zu einer noch nie dagewesenen Höhe gestiegen. Als Ursachen werden genannt: Die geringe Zufuhr an englischem Garn infolge des Schiffsraummangels, die durch den wirtschaftlichen Aufschwung seit Kriegsausbruch veranlaßte vermehrte Nachfrage nach einheimischem Garn in Japan selbst, der geringe Vorrat an Rohbaumwolle und die wucherische Spekulation der Ausfuhrhäuser. Zu Anfang des Jahres 1917 betrug der Preis 160 Yen; er stieg im April auf 200, schwankte dann für etwa zwei Monate zwischen 200 und 240 Yen und erreichte Anfang Juli 250 Yen, um im folgenden Monat auf 300, 400 und schließlich 470 Yen emporzuschnellen, sodaß die Produktenbörse sich gezwungen sah, ihre Geschäfte einzustellen. Diese Maßnahme verfehlte ihre Wirkung auf die Spekulanten nicht. Die Lage wurde ruhiger; der Preis fiel nach und nach unter 400 und blieb schließlich auf 350 Yen stehen.

In normalen Zeiten berechnet man den Preis des Garnes in der Weise, daß man die Kosten des Rohmaterials, die Löhne der Arbeiter und den Gewinn des Fabrikanten zusammenzählt. Die gegenwärtige Notierung hat natürlich mit dieser Preisberechnung nichts zu tun. Um ein Beispiel zu geben: Eine Baumwollsorte, die unter der Bezeichnung „Indian Broach" geht, kostet gegenwärtig ungefähr 70 Yen pro 100 Kin; etwa 350 Kin Rohbaumwolle sind erforderlich, um einen Ballen Garn herzustellen, dessen Materialpreis sich also auf 245 Yen stellen würde; der Arbeitslohn beträgt unter Hinzufügung von 30 Prozent Kriegszulage 26 Yen, sodaß das fertige Garn den Fabrikanten auf 271 Yen zu stehen kommt. Hält sich die Notierung an der Produktenbörse auf 460 Yen, so bedeutet das also für den Fabrikanten einen Reingewinn von 90 Yen pro Ballen, während in gewöhnlichen Zeiten schon ein Gewinn von 30 Yen als angemessen und ein solcher von 50 Yen als außergewöhnlich hoch gilt. Auch wenn man die niedrigeren Preise aus der zweiten Hälfte des Jahres neben die genannten hohen stellt und daraus einen Durchschnitt berechnet, beträgt der Profit des Fabrikanten immer noch etwa 80 Yen. Viele Gesellschaften würden für diesen Betrag natürlich ganz gern Aufträge annehmen, aber es ist Tatsache, daß sie solche schon bis weit hinein in das kommende Jahr erhalten und angenommen haben, als noch 200 Yen für Baumwollgarn an der Produktenbörse notiert wurden.

Außer den schon erwähnten Ursachen für die Preiserhöhung des Garnes sind noch der allgemeine Kostenaufschlag der Rohmaterialien, der Verarbeitung und Versendung, sowie die Steigerung der Kurse zu nennen. Bis Ende Mai hielt sich das Anziehen des Baumwollpreises auf der gleichen Linie wie das der meisten andern Artikel; erst seitdem stieg das Garn unerwarteter- und ungerechtfertigterweise, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Verhältnisse sich während des Krieges bessern werden, weil die Nachfrage noch für längere Zeit Angebot und Vorrat übersteigen wird, denn die japanischen Spinnereien sind trotz aller Anstrengungen, ihre Produktion zu heben, hierzu nicht imstande gewesen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Einfuhr der schon vor Kriegsausbruch in England bestellten Spinnereimaschinen nicht hat ausgeführt werden können; insgesamt sind nur etwa 70,000 oder 80,000 Spindeln herübergebracht worden. Die Gesamtzahl der im Mai 1917 in Betrieb befindlichen Spindeln belief sich auf 2,833,207, das sind etwa 100,000 mehr als im Vorjahr. Es war die Rede davon, amerikanische Spinnereimaschinen einzuführen, aber der Unterschied im System bot unüberwindliche Schwierigkeiten. Man hat auch versucht, in Japan selbst die Fabrikation aufzunehmen, aber diese Produktion würde, gesetzt die Versuche gelängen, kaum für den allerdringlichsten Bedarf genügen.

Daß die Baumwollspinnereien dem männlichen sowohl wie dem weiblichen Arbeitspersonal weniger verlockende Lohnbedingungen gewähren als andere Industrien, trägt zu den bestehenden Schwierigkeiten gleichfalls bei.

Trotz einer kleinen Vermehrung in der Anzahl der Arbeitstage in der ersten Hälfte des Jahres 1917 gegenüber dem Vorjahr ist die Produktion dennoch um über 18,000 Ballen zurückgegangen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß binnen kurzem die Nachfrage nach japanischem Garn auch in China steigen wird, da man dort die Fabrikation infolge der steigenden Schwierigkeiten bei der Einfuhr indischer Rohbaumwolle stark einschränken muß. Selbst von Südamerika sind Anfragen nach japanischen Garnen eingelaufen, weil die Ausfuhr aus Manchester eingestellt worden ist. Alle Umstände deuten darauf hin, daß der japanische Markt noch für geraume Zeit nur auf geringe Garnvorräte rechnen kann.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Ueber Rohseide wird der «N. Z. Z.» unter dem 23. September folgendes geschrieben:

Seit unserm letzten Bericht vom 15. August, wo der Schweizer Scheck in Mailand noch 190.— notierte, ist er bis auf 150.— zurückgegangen, wodurch für den Seidenmarkt eine ganz neue Lage geschaffen worden ist. Den italienischen Spinnern, die unter der Ernte sich für den Cocons-Einkauf in eine viel zu hohe Preisbasis verstricken ließen, erwächst aus diesem Kurssturz ein sehr erheblicher Verlust, der durch die 20 Franken Aufschlag, der hier für neue Abschlüsse verlangt werden muß, bei weitem nicht gedeckt wird. Für asiatische Seiden müssen infolge des stark gestiegenen französischen Wechselkurses reichlich 10 Franken Aufschlag bewilligt werden. Dabei ist von der in Aussicht gestellten und sehnlichst erwarteten Erleichterung des Seidenimportes noch nichts zu spüren, im Gegenteil hat diese bis jetzt einzig in einer Erhöhung der italienischen Ausfuhrtaxe um 60 ct. per Kilo Ausdruck gefunden.

Nun soll im Anschluß oder an Stelle der früher von Frankreich inszenierten Einkaufs-Organisation, die wegen zu tiefer Preis-Limiten unwirksam bleiben mußte, ein italienisches Einkaufs-Institut geschaffen werden, das die einheimischen Seiden-Industriellen vor einer weiteren Entwertung ihrer Produktion schützen soll, indem es ihnen ihre Waren auf der Basis von 155 Lire für klassische Grège 10/12 und 165 Lire für das entsprechende Organzin-Produkt abnehmen will. Der tiefere Sinn dieser Kombination ist offenbar der, den Ueberschuß der italienischen Ernte, der von der einheimischen, der französischen und der schweizerischen Fabrik nicht absolviert werden kann, zu immobilisieren bis zu dem Zeitpunkte, wo der gesamte europäische Konsum wieder in Funktion treten kann. Für die hiesige Fabrik bedeuten die angegebenen Minimalpreise, vorausgesetzt, daß der jetzige Lirekurs sich halten kann, eine Basis von 120—125 Franken für extra Organzin, mit der bis auf weiteres wird gerechnet werden müssen.

Ueber diese Einkaufsstelle für italienische Seide wird von anderer Seite noch folgendes mitgeteilt:

Der andauernd starke Rückgang der Auslandvaluta, — Schweiz von 240.— auf 150.—, Frankreich von 160.— auf 120.—, — verurteilte den Mailänder Seidenmarkt längere Zeit zu fast vollständiger Untätigkeit, denn die vorher befriedigenden Erlöse auf den Konsumplätzen, zur Hauptsache in der Schweiz, decken unter den neuen Verhältnissen die hohen Kosten der diesjährigen Seide bei weitem nicht mehr und ein dem Kursrückgang gleichkommender Mehrerlös von 20—30 Prozent läßt sich in diesen auch für die Stoff-Fabrik schwierigen Zeiten nicht so ohne weiteres herausholen. Wenn die Erlöse sich vorher um 100.—/110.— Franken Schweiz. Währung per Kilo Organzin herum bewegten, so sollten sie heute 130.—/140.— Franken betragen, wenn die Spinner nicht die Differenz aus ihren Taschen darauflegen müssen; diese Preise aber werden vom Konsum einstweilen noch nicht bezahlt.

Der immer lauter werdende Notschrei der italienischen Spinner hatte, wie bereits gemeldet, um die Schaffung einer italienischen (nicht zu verwechseln mit der vor zirka